

No Historical Backspin

Eine Initiative der Techno-Szene gegen rechte Tendenzen in Techno und House

Beate Großegger

Aktuelle Daten aus der Jugend-Werteforschung zeigen, dass Fremdenfeindlichkeit und rechtes Gedankengut heute nicht mehr auf die Skinhead-Szene beschränkt sind, sondern durchaus auch in mehrheitsfähigen jugendkulturellen Szenen Platz finden. Vor allem in Teilen der Techno-Szene, aber auch in der House-Szene sind rechte Feindbildkategorien und rassistisches Gedankengut erstaunlich weit verbreitet.

- Laut österreichischer Jugend-Wertestudie 2000 sind 62% der Jugendlichen aus der Techno-Szene der Ansicht, dass man Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken sollte, wenn Arbeitsplätze knapp werden; bei den 14- bis 24jährigen gesamt vertreten nur 38% diese Ansicht.
- 37% der Techno-Jugendlichen meinen, man solle Ausländern jede politische Betätigung im Inland untersagen; bei den 14- bis 24jährigen gesamt denken nur 27% so.
- 30% der Techno-Jugendlichen sagen „Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen“; bei den 14- bis 24jährigen gesamt sind nur 19% dieser Ansicht.
- Und während bei den 14- bis 24jährigen gesamt nur 8% sagen „Ich möchte Juden nicht gerne als Nachbarn haben“, wollen in der Techno-Szene 22% und in der House-Szene 21% eigenen Angaben zufolge Juden nicht gern als Nachbarn haben. (GfK 2000)

Dieses Phänomen der latent rechten Nischen innerhalb der immer noch sehr populären und breitenwirksamen Techno-Szene wird von der Gesellschaft bislang noch zu wenig wahrgenommen. Die Jugendkulturforschung kann angesichts der Datenlage jedoch nicht länger die Augen verschließen. Und auch aus der Techno- und DJ-Szene selbst kommen mittlerweile Initiativen, die sich *gegen* die rechten Nischen in der Techno-Szene engagieren. Und das mit gutem Grund: Wie Szene-Insider berichten, versuchen in Deutschland rechte Parteien mittlerweile auf Mega-Events wie der Berliner Love-Parade mit Broschüren Jugendliche anzusprechen und für die „eigene Sache“ zu gewinnen.

No Historical Backspin

Hunderte DJs und Produzenten der elektronischen Musikszene haben sich in Deutschland zu „No Historical Backspin“, einer Initiative gegen Fremdenfeindlichkeit und rechte Ideologien, zusammengeschlossen. Ziel dieser Initiative ist es, die Problematik in der eigenen Szene

anzusprechen: sie nicht zu ignorieren, nicht tot zu schweigen, sondern bei Leuten in der Szene und dabei vor allem bei Jugendlichen zu einem Thema zu machen. DJs touren mit „No Historical Backspin Partys“ durch Deutschland, um die elektronische Musikszene diesbezüglich zu sensibilisieren. Eine große Party findet am 19./20.4.2002, zu Hitlers Geburtstag, in Dresden statt: zwei Tage lang soll da nach dem Motto „Techno und House gegen Extremismus und Intoleranz“ zu elektronischem Sound abgefeiert werden. Große Szene-Magazine wie „Groove“, „Raveline“ oder „Partysan“ machen in redaktionellen Beiträgen und ganzseitigen Anzeigen auf die Initiative aufmerksam. Schallplattenläden vertreiben „No Historical Backspin“-T-Shirts.

Neben dieser Thematisierungsarbeit, die die Initiative „No Historical Backspin“ leistet, wird – soweit dies möglich ist – die Amadeu-Antonio-Stiftung, die sich der Opfer rechtsextremer Gewalttaten annimmt, finanziell unterstützt: bislang hat „No Historical Backspin“ bereits über 80.000 DM spenden können.

Die Strategie: nicht militante Anti-Fa, sondern Alternativen zu rechter Randal

Die Initiatoren von „No Historical Backspin“ gehen bei ihren Techno- und House-Parties nicht nach dem Ausschlussprinzip vor. DJ Doorkeeper formuliert es so: Es geht bei "No Historical Backspin" nicht darum zu sagen „Wir wollen rechtslastige Techno-Heads nicht bei uns haben“, sondern es geht darum zu sagen "Wir wollen euere Ideologie und die Art, wie ihr sie vertreten, nicht bei uns haben". Die Strategie geht also dahin, alle Techno-Heads gemeinsam feiern zu lassen. Auch Rechtslastige dürfen zu den Partys kommen, sofern sie ihre rechten Werte bei den Parties nicht rauslassen. Die Initiatoren hoffen, dass die friedlichen, auf Toleranz ausgerichteten „No Historical Backspin Partys“ den rechtslastigen Partygästen so viel bieten bzw. dass sie so viel Spaß machen, dass sie längerfristig eine Alternative zu rechter Randal werden. Das Konzept, das hinter „No Historical Backspin“ steht, setzt demnach bei einer altbekannten Strategie der Jugendpädagogik an: nämlich Jugendliche mit attraktiven Angeboten „abzuholen“ und damit einen ersten Schritt zu tun, um sie aus problematischen Zusammenhängen herauszulösen.

Monika Kruse von „No Historical Backspin“ räumt zwar ein, dass das möglicherweise eine naive Hoffnung ist und dass es keine Garantie gibt, dass diese Strategie auch aufgeht. „Aber deswegen zu meinen, das bringt jetzt sowieso alles nichts und daher mache ich nichts, finde ich eben auch falsch. Nicht nur falsch, sondern auch bequem und gefährlich.“

Quellen:

GfK: Jugend-Wertestudie 2000 (Tabellenband), Wien, 2000

No Historical Backspin – www.no-backspin.de

© Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18 / 7.0G, 1090 Wien

Tel. +43/(0)1/532 67 95

Mail: jugendforschung@jugendkultur.at